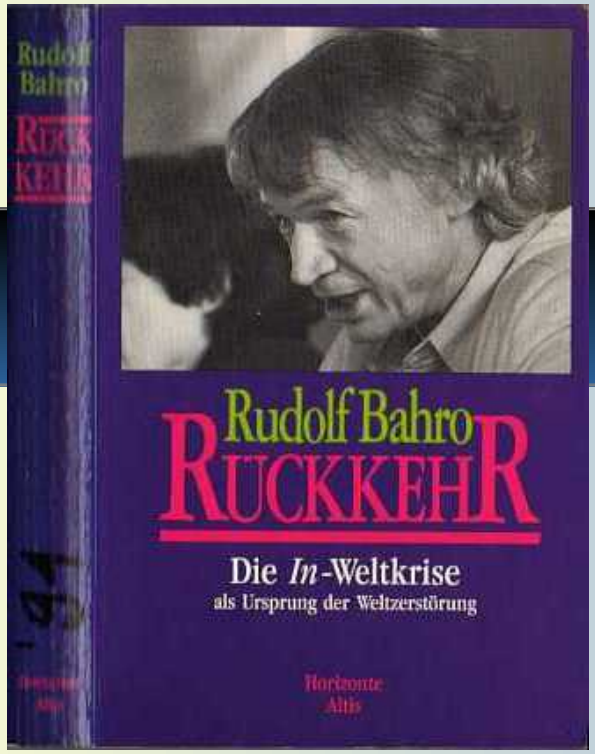
=== 1991 ===

Rudolf Bahro

RÜCKKEHR



Die *In*-Weltkrise als Ursprung der Weltzerstörung

Ökopolitik-Sachbuch 1991
Gestattung der Bahroschen Erben für detopia liegt vor.

dnb Buch > dnb Inhalt

bing Buch > ecosia Buch

wikipedia Bahro *1935 in Schlesien

detopia.de > Bahro-1987 > Harich-1991 > Horstmann-1991 > Hildesheimer-1991

detopia-2025:
Ich habe hier nur Bahros Vorwort und seine Einführung gelesen. Beim Rest war es mir zu kompliziert.

Vorwort, 9-14

An meiner für den Osten bestimmten ALTERNATIVE hat mich hinterher die enthusiastische Aufnahme bei den linken und grünen Kreisen der westlichen Welt überrascht. Ja, sie hat Lateinamerika erreicht und ist bis nach Japan vorgedrungen.

Meine zehn Jahre später geschriebene LOGIK DER RETTUNG (LdR) zielte auf die Umkehr in den METROPOLEN, das heißt im ZENTRUM DES ZYKLONS, den das IMPERIUM DES WEIßEN MANNES darstellt.

Und dann habe ich im Herbst 1989, wiederum überrascht, verstanden, daß dies Buch zwar nicht nur, aber nicht zuletzt meine Vorbereitung auf die Rückkehr in den Osten Deutschlands – damals noch die DDR – war.

Nun handelt LdR gewiß nicht von der besonderen Malaise der alten Heimat und ihres

Untergangs, auch nicht von der volkseigentümlichen Art der Umweltkatastrophe; – sondern von der allgemeinen Malaise des industriellen Erfolgs, der die Zivilisation zur Todesspirale macht. Das Buch fragt, ob und wie der Mensch sich in seinem apokalyptisches Finale noch auffangen kann.

Doch hat gerade die Horizonterweiterung von der spezifischen Depression in der ursprünglich ja nicht einmal armen DDR auf die allgemeine Depression der weltzerstörerischen Moderne zunächst etwas Therapeutisches und Erlösendes: Es geht also auch Leuten, die sich allem Anschein nach weit besser befinden, mindestens ebenso schlecht.

War nicht die Perspektive der Ex-DDR der ersehnte Anschluß ans Weltniveau? Wenn schon Weltuntergang, dann nicht als schlechte Kopie, sondern in der Perfektion des Originals.

Sehr viele DDR-Menschen haben ja erst seit der Wende den Glauben erlangt, daß der Westen tatsächlich so ist - nicht wie gewisse parteioppositionelle Sozialismusreformatoren letzthin erhofft hatten, sondern, - wie Karl Eduard von Schnitzler schon immer gewußt hat.

Andererseits mußte ich ja bei der Verhandlung im Sommer '90, als sie mein Urteil von 1978 kassierten, zugeben, **daß ich seinerzeit offenbar doch mit der Vorbereitung der Konterrevolution beschäftigt war**, wie es Honecker und die Seinen gleich verstanden hatten.

Im Dezember '89, als ich ungeliebter Gast auf dem Sonderparteitag der SED-PDS war, ist mir das noch dunkel gewesen. Sonst hätten meine Vorschläge für einen ökosozialen Sektor nicht stillschweigend vorausgesetzt, **es könnte noch ein halbwegs souveränes Subjekt gesellschaftlicher Planung für das DDR-Territorium geben.**

Erst über eine etwas depressive Phase Anfang '90 hat sich dann für mich erhellt, daß die Chance für eine menschliche, geistig-seelische Erneuerung umso größer ist, je vollständiger alle haltgebenden alten Strukturen ausfallen. Wer die Kraft hat, kann einen ganz neuen Weg einschlagen. Mit größter Wahrscheinlichkeit wäre eine reformierte Machtstruktur in der DDR ganz ähnlich im Sumpf der Trägheitskräfte steckengeblieben wie der Anlauf Michail Gorbatschows.

Tatsächlich hatte ich dann später im Auditorium maximum der Humboldt-Universität wie auch bei einigen intimeren Zusammenkünften ein paarmal das paradoxe Empfinden der Anwesenheit von »viel mehr DDR« als je zu Zeiten ihrer realen Existenz, und dies, obwohl der politische Prozeß bei all diesen Zusammenkünften vordergründig kaum je auch nur im Vorübergehen Thema war.

Die Atmosphäre in dem vollen Saal ist nie so ge- und bedrückt gewesen, wie es für Versammlungen bald nach der Wende charakteristisch wurde. Sie war auf Besinnung aus, oft hoffnungsvoll, manchmal sogar unter verhangenem Himmel heiter.

Ende Oktober '89, als sich mir zunächst wider Willen die Entscheidung aufzwang, in die DDR zurückzukehren, **war ich – ohne private Unbescheidenheit – sicher, dort etwas anbieten zu können, zu sollen, zu müssen, was derzeit *so* niemand anderes auf dem Programm hatte.**

Das, was ich theoretisch versuche, ist zwar nicht beispiellos – ich denke etwa an den Weg ROGER GARAUDYS in den letzten 20 Jahren –, aber doch verhältnismäßig selten: nämlich eine Neubegründung des Politischen aus dem Punkte, in dem sich die Wesenskräfte der menschlichen Existenz mit <Gott>, mit dem <Dau>, mit <Brahman>, mit der <kosmischen Intelligenz> berühren.

Platons <Politeia> ist mit der abendländischen Zivilisation erschöpft. Eine neue <Politeia> muß nicht nur Griechenland, sie muß den ganzen abendländischen Weg transzendieren, der ins Aus geführt hat. Die Welt braucht eine andersartige Vernunft, eine anders in ihre Kompetenz aufgestiegene, anders mit ihrem tragenden körperlichen und seelischen Grund vermittelte, vor allem eine davon unabgetrennte.

Asien, etwa das <Dau De Dsching>, bietet da Beispiele, und ich fühle, daß es eine Schicht in unserem eigenen Kulturboden gibt, in dem sich eine fruchtbare Verbindung damit ergeben kann. Der »Dialog der Zivilisationen«, den Garaudy propagiert, meint keine Verstandesdialektik, keine Dogmenvergleiche und womöglich -versöhnungen (an die ich nicht glaube), sondern die Konvergenz der Gotteserinnerung und -erfahrung bzw. der Strebungen in unserem höheren Selbst.

Im Westen ist meine Position mehr oder weniger ein <Geheimtip> geblieben, am ehesten noch – ablehnend – von gewissen ihrerseits fundamentalistischen Protagonisten der individualistischen Moderne als bedrohlich <fundamentalistisch> erkannt.

10 / 11

Im Osten - das wußte ich - würde meine Sicht der Dinge von vielen Menschen unmittelbar auf- und angenommen werden — nicht als noch ein interessanter Diskussionsbeitrag mehr auf dem Markt der intellektuellen Möglichkeiten, sondern als die Bestätigung einer schon in ihnen selbst heranreifenden Position.

Hilfreich, aber nicht ausschlaggebend dafür würde sein, daß meine Denkhaltung begründet »antiwestlich« im Sinne von antikolonialistisch ist, und darüber hinaus

antipatriarchal (ohne feministisch im Sinne eines weiteren »ismus« zu sein).

Ich gehe tatsächlich davon aus, daß das Insgesamt der euroamerikanischen Zustände, einschließlich ihrer Butterseite, um die rücksichtslose Selbstsucht des weißen Mannes herum organisiert ist — als um den Strudel, der die ganze Menschheit, die ganze lebendige Erde mit sich in die Tiefe des unerfüllten Abgrunds reißt.

Ich propagiere die Selbstaufgabe des weißen Mannes, der nach Günther Nenning »prometheisch kriminell« geworden ist und die Hauptverantwortung dafür trägt, daß wir als eine Art herauskommen, die buchstäblich ihren Kredit bei der Natur überzieht, vielmehr bereits überzogen hat.

Die Bevölkerung Ostdeutschlands hat in zwei Jahren zwei Wellen kolonialistischer Hybris erlebt, zuerst ihre eigene Vergewaltigung und Enteignung durch die D-Mark, das heißt durch die Gesetze, die den Weltmarkt regieren, dann die Vergewaltigung einer arabischen Bevölkerung durch die amerikanische »Gerechtigkeit« (von der Erbärmlichkeit der UNO will ich lieber schweigen), vermehrt um die »Gerechtigkeit« der alten Kolonialmächte England und Frankreich sowie um die des deutschen und des japanischen Geldbeutels.

Sie hat auf dem Bildschirm halb ungläubig, halb chloroformiert jene selbstverständlich **rücksichtslose, an kein Tabu gebundene, machtwillige »Unwiderstehlichkeit«** erlebt, mit der der vital eher armselige weiße Mann sei's mit Geld-, sei's mit Bombenteppichen flächendeckend jeden Widerstand, jede Alternative zu seiner todbringenden Lebensform niederwalzt.

Ich bin sicher, daß da unterschwellig mehr angekommen ist, als sich politisch artikuliert. Selbst der Westen Deutschlands ist ein Stück mehr von der Inkarnation abgerückt, die der weiße Mann als <homo americanus> schon in den Augen des <Cheafs Seattle> besaß.

Was immer die Propaganda an Gleichschaltung geleistet haben mag, **Ostdeutschlands Seele** ist noch weniger mitgewesen bei dieser massenmörderischen Strafaktion **im Ursprungsland der Kultur**. Sie empfindet aus der Perspektive der Kolonisierten.

Je mehr sie des Hasses ledig wird, das heißt nicht zuletzt, die Verantwortung für ihre Lage übernimmt, um so aufnahmefähiger wird sie sein für das jetzt eigentlich Notwendige.

In diesen Raum hinein habe ich gesprochen, und die Resonanz hat vieles von dem bestätigt, was ich bis dahin über die Motive nur hatte vermuten können.

Die Ursache der drohenden Realapokalypse ist der Mensch selbst. Die ökologische Krise ist nur ein Hinweis darauf — allerdings einer, in den sich aller Schrecken der bisherigen Geschichte zusammenfaßt —, daß das im sozialökonomischen Selbstlauf materiell Entfaltete von einem übergeordnet Politischen (Politik von polis) wieder eingeholt werden muß.

Und der Staat seinerseits ist keine unabhängige, aus sich selbst begründete Dimension der menschlichen Existenz, sondern eine »Angelegenheit der Götter« (Sokrates, der das gerade noch festhielt, während die Griechen dabei waren, den Kontakt zu verlieren).

Nicht aus der Ökonomie, nicht aus irgendwelchen »Problemen«, die wir uns in einer gottfernen Struktur geschaffen haben, sondern nur aus dem Geist, der zugleich menschheitsimmanent und -transzendent ist, kann, jenseits aller Korrumpiertheit (aufgrund unmittelbarer Bedürftigkeiten), eine Ordnung neu geschaffen werden, mit der es überhaupt eine Zukunft gibt.

Nur Menschen des Weges, die sich statt an irgendwelchen Instanzen der äußeren Welt (gar der von uns als Ganzes falsch geschaffenen sozialen) an ihrem mit der universellen Intelligenz verbundenen höheren Selbst orientieren, können das erlangen, was etwa in der anfänglichen chinesischen Kultur »Mandat des Himmels« hieß.

Der Zusammenbruch der DDR hat einmal für ein Teilvolk der reichen Ersten Welt einen Augenblick der Tabula rasa erzeugt, eine Gnade für all jene, die in der Summe der Enteignungen von Besitzständen aller Art, gerade auch der institutionellen Sicherungen, einschließlich des auf der **industriellen Todesspirale** verorteten Arbeitsplatzes, die Stunde erkennen können, von der gesagt ist, *»wer sein Leben verlieren kann, der wird es gewinnen«*.

Was auch immer ich selbst zunächst gedacht haben mag, als ich zurückkehrte — ich war rechtgeleitet worden. Deutschland als ganzes ist ein besonderer Ort in der Geographie der globalen Krise (ich fühle das, obwohl sich auch Argumente nennen lassen aus dem Schicksal unseres Volkes).

Und das Gebiet, das bisher fehlbenannt Deutsche Demokratische Republik hieß, während es eine Art asiatischer Kontinuität durchs westliche 20. Jahrhundert wahrte, ist ein besonderer Ort in Deutschland, jetzt mehr denn je, da das Gebilde alle Realität verlor außer seiner wesentlichen Wirklichkeit in den Menschen.

Ich bedaure es nicht, daß sich die Vereinigung auf dem niedrigsten Steuerungsniveau, unter den in einem reichen Land größtmöglichen Friktionen vollzieht, daß sich die

Wunde der Teilung, die vernarbt und drahtvernäht war, nach ihrer Öffnung alles andere als leichthin schließen wird.

Es will da im Gegenteil noch viel Gift heraus, das älter als bloß 45 Jahre ist, und älter als bloß zwölf Jahre mehr. Hat nicht jeder mittelalterliche Kreuzzug mit einem Judenpogrom in den eigenen Städten begonnen?

Und hat sich der Rauch der Hexenfeuer schon wirklich verloren?

12

Auch ich habe eine Weile gedacht, die westdeutsche ökonomische »Gesundheit« würde – obwohl in sich selbst prominentestes Symptom der westlichen Krankheit zum Tode – immerhin ausreichen, um den vordergründigen Unterschied des Lebensstandards (was immer das sei) in fünf Jahren auszugleichen.

Inzwischen sieht es eher so aus, als würde die gesamte »bewährte« Wirtschaftsordnung der bisherigen Bundesrepublik in ihrer kolonialistischen Grundverfassung gewogen und für zu leicht befunden im eigenen Lande.

Statt als das Heilmittel wird die Ökonomie (die D-Mark ihr Repräsentant) erkannt als der Eiterherd, und es wird spürbar für alle, daß wir zur politischen, zur moralischen, zur geistigen, ja geistlichen Entscheidung gerufen sind. Und diese Entscheidung kann natürlich ihr Kriterium nur in der Gesamtheit der Herausforderung finden.

Deutschland braucht eine Ordnung, die mit dem Natur- und Menschheitswesen als Ganzem harmoniert, fürs erste wenigstens der Idee nach vereinbar ist. Diese Herausforderung ist unendlich viel größer als die im Augenblick der Wende von vielen Seiten ins Auge gefaßte Verbesserung des Grundgesetzes durch tatsächliche oder scheinbare Errungenschaften der halben Revolution nach '45 und der Viertelrevolution von '89 im Osten.

Aber das in der Realgeschichte der DDR — und dahinter natürlich der Sowjetunion — Unabgegoltene, das in ihrer Realgestalt Unerfüllbare ihres Auftrages, äußert sich jetzt als eine Gewissensfunktion von gesamtdeutscher Bedeutung. Und die besten Geister des ganzen Landes werden sich davon belehren lassen, wie schwer sich so eine Wunde schon im eigenen Lande schließt **und welches Maß an Demut nötig ist, um die Heilung zu befördern.**

Für alle, die nicht schlafen oder in selbstgerechter Arroganz versteinert sind, ist in diesem Lande offenbar, was für eine satanische Verirrung etwa die Belehrung der Araber durch die High-Tech-Höllenmaschine des Westens war.

Immerhin scheint, daß »wir« uns so halbseiden an dem Verbrechen beteiligt haben, ein Zeichen zu sein, daß wir nicht mehr ganz an unser Recht glauben, diese unsere verheerende alltägliche Lebensweise zu verteidigen.

Selber Beelzebub, der oberste der Teufel, verdienen wir es natürlich, von irgendeinem Unterteufel, den wir genährt haben, aufgespießt zu werden. Und im Grunde unseres Herzens wissen wir das ganz genau.

Es wird Mächtigeres über uns und unsere israelischen Vettern und Komplizen kommen als der irakische <Abu Scud>, wenn wir nicht umkehren.

13

Trotz allen Wissens um das Notwendige meiner Position war ich natürlich im Sommer '90, als ich für meine Vorlesungen im Herbst das Auditorium maximum belegte, den offiziell immer noch nach Marx und Engels bemannten größten und repräsentativsten Raum der Humboldt-Universität, doch nicht sicher gewesen, wie weit psychologisch tragen würde, was ich zu sagen habe — zumal meine Einsicht unmittelbar »pessimistisch« ist: Muß ich doch sagen, daß ich den homosapiens — unweise, wie er nun einmal ist, soweit sich sein Verhalten statistisch messen läßt — bereits verloren sehe.

Mit den von den Erfindern selbst kaum noch geglaubten Panazeen politik- und sozialwissenschaftlicher Provenienz, die medial dargereicht werden, sind die ungeheueren Trägheitskräfte, die sich in Kilogramm und Kilowatt pro Kopf rechnen, nicht einmal mehr auch nur abzubremsen, geschweige denn aufzuhalten.

Abgebremst wird durch die ideologischen Beschwörungen, die sich neuerdings ökologisch geben, nur die Wahrnehmung der Wirklichkeit, wie sie in uns und außer uns tatsächlich ist. Produziert werden falscher Trost und falsche Hoffnung.

Die Medien sind ein System der Betäubung und Immunisierung von Geist und Seele, Herz und Bauch gegen den Einbruch vielleicht noch lebensrettender Wahrheit.

Umweltschutz ist theoretisch wie praktisch ein selbstbetrügerischer Flop. Kann es dennoch anziehend sein, das zu enthüllen, die Illusion zu zerstören? Ja, hat sich herausgestellt, wenn die einzige Instanz angerufen wird, in uns, die den ebenfalls in uns verorteten Quell des Unheils austrocknen oder vielmehr transformieren kann.

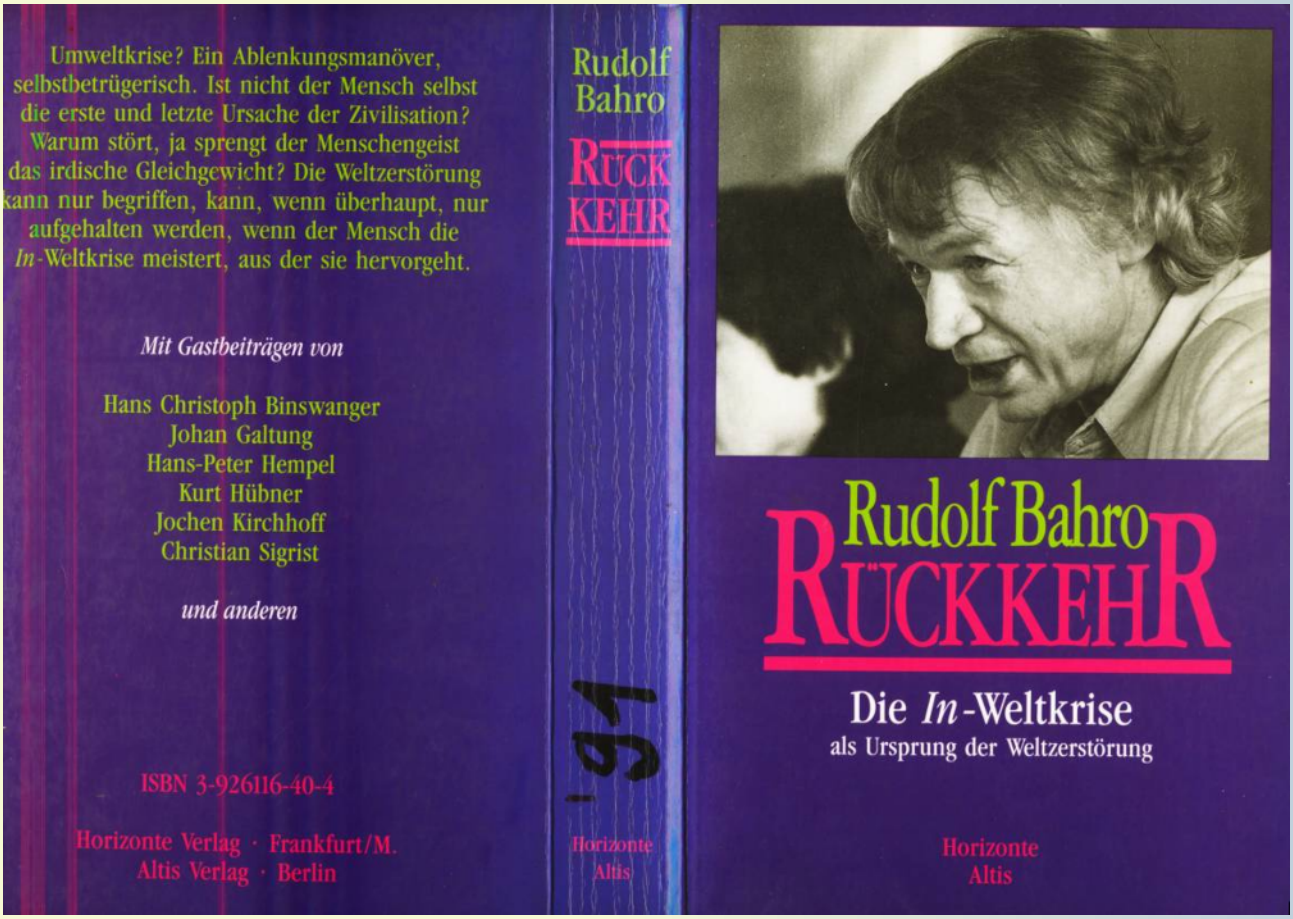
Und die Anziehung beruhte nicht auf Diskurs (wie die Orientierung an der antagonistischen Diskussion gewöhnlich genannt wird), sondern auf dem Konsenscharakter der Kommunikation. Nicht die Disputation über gegensätzliche Standpunkte, sondern das Gespräch im Geiste wechselseitiger Ergänzung und Vertiefung würde

vorherrschend.

So wäre das Ereignis, das meine Vorlesungen Unter den Linden werden konnten, zwei Kilometer weiter westlich schwerlich möglich gewesen, obgleich keine Mauer mehr da ist.

14

Rudolf Bahro
Vorwort 1991
(leicht gekürzt von detopia)



Inhalt

Vorwort (9)

Anhang:
Konzeption eines Instituts für Sozialökologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (341)
Ein Gespräch mit R. Bahro: »Die Universität muß in sich gehen« - Gedanken und Ambitionen (347)
Zur Konzeption des Wintersemesters (351)
Begleitende Seminare zur Hauptvorlesung (353)
Liste der ausgelegten Begleitmaterialien zur Vorlesung (354)
Literaturliste — zum Teil kommentiert (355)
Über die Autoren (362)
Nachwort von Reinhard Splitter (364)

Teil 1 Vorlesungen zur Sozialökologie

1. Einführungsvorlesung (18) Über Bhagwan, Schweisfurth, Rückkehr und Persönliches

2. In-Welt-Krise als Ursprung der Weltzerstörung (31)
1. Was heißt eigentlich Ökologie? Warum Sozialökologie? (31) Gespräch Bahro, Johannes Kohl, Michael Succow
2. Bewußtseinspolitik gegen die Logik der Selbstausrottung (45) Rudolf Bahro
3. Geld und Magie. Eine Deutung von Goethes Faust (57) Hans Christoph Binswanger

3. Zugänge zum Wesen der ökologischen Krise (73)
1. »Gott ist tot« versus »Gott allein ist, und außer ihm ist nichts« — von welchen Realitäten reden diese Sätze? (73)
2. Das Universum als Urmutter, Erkennen als Empfangen. Die »weibliche« Wahrheitssuche im Tao Te King des Laotse (92)
3. »Erlösung der Natur« als Programm. Hat dieser verwegene Gedanke Schellings eine aktuelle Pointe? Jochen Kirchhoff (113)
4. Kann die Menschheit als »Großer Stamm« kommunizieren? Sozialpsychologisches über Ursachen der Naturentfremdung (129)
5. Heideggers Weg zum asiatischen Denken — 14 Annäherungen und ein Weg Hans-Peter Hempel (147)
6. Mit High Tech gegen die ökologische Krise? Unser Verfallensein an das Wesen der Technik (158)
7. Ist der Engpaß genetisch bedingt? Die Idee einer anthropologischen Revolution (174)

Teil 2 Logik der Seele als Logik der Rettung

1. Das Organ des Erkennens. Mit einem Exkurs über die »Abwicklung« der Universität und den

Abschied von der DDR (193)
2. Kritik der subjektlosen Soziologie. Und ein Versuch Über den Beitrug alternativer Soziologie zur Sozialökologie (Ch. Sigrist) (212)
3.Zusammenfass. I: Über die Bestimmung des Menschen (Mann und Frau) angesichts der Apokalypse (230)
4. Zusammenfass. II: Über die Bestimmung des Gelehrten - Mann und Frau. (Mit ein paar Worten zum Golfkrieg) (243)

Teil 3 Denken im Umkreis – Varia

•Tiefstrukturen einiger abendländischer Zivilisationen - Ein Vergleich Hitlerismus-Stalinismus-Reaganismus (J. Galtung) (263)
•Wozu Wissenschaft? Rudolf Bahro (284) Einführung in und Weiterdenken von Kurt Hübners »Kritik der wissenschaft. Vernunft« — Vorlesung von Wolfgang Deppert zu der Frage: Woraufhin Forschen und Lehren?
•Vorlesungen und Seminare bei Wolfgang Deppert (Peter Rumpf) (287)
•Den Pfeil im Fluge stoppen? (Gabriele Hoffmann) (291)
•Die Metaphysik und der Baum der Erkenntnis (Kurt Hübner) (294)
•Herrschaftsfreiheit statt Ökodiktatur. Notierungen zur Vorlesung von Murray Bookchin (Rudolf Bahro) (305)
•Reflexionen zu Bahros Seminaren (Uwe Haake) (307)

Teil 4 Übungen, Exerzitien, Gemeinschaft für Sozialökologie

•Eine Osterwoche über Grundlagen ökologischer Politik (313) Marina Lehnert
•Zusammenkunft in der Akademie der Künste zu Berlin (316) Karin Wolf
•Im Schönfließer Garten (318) Marina Lewkowicz
•»Enlightenment Intensive«. Exerzitien im Zen-Stil (320) Asja Luderfinger
•Reise zur »Messe konkreter Utopien« nach Italien (323) Karin Wolf
•Die Mittwochstreffen (325) Maik Hosang
•Logik der Seele (327) Andrea Nawka
•Mystik der Liebe. Mystik des erfüllten Abgrundes (330) Thomas Thiele
•»Grunewald-Villa« (334) Marina Lewkowicz
•Gemeinschaft für Sozialökologie« (337)

Einführungsvorlesung zur Sozialökologie

von Rudolf Bahro
in der Humboldt-Universität-Berlin
im Auditorium maximum wikipedia Auditorium maximum = „Audimax“
im Herbst 1990.
Leicht gekürzt von detopia.

18-29

Ja, wir müssen einen großen Anlauf nehmen. Es wäre wirklich sehr verfrüht, sich wieder aktivistisch in das nächste politische Projekt zu stürzen. Allerdings halte ich diese Vorlesung über die Grundlagen ökologischer Politik für das politischste, was ich tun kann. Der Ton liegt auf Grundlagen, nicht gleich auf der Politik, und es geht zunächst darum, sich über das Wesen der ökologischen Krise zu verständigen.

Offensichtlich machen wir die Außen-Welt, die Um-Welt kaputt. Aber was da in Wirklichkeit vorgeht, ist primär eine Inweltkrise und keine Umweltkrise. Demnach muß ein Versuch, das Wesen der ökologischen Krise zu begreifen, von der Subjektivität handeln, davon also, warum, aus welcher inneren Verfassung — welchem inneren Antrieb — der Mensch Leben und Erde zerstört, und von der inneren Verfassung, aus der wir uns noch retten können.

Die Idee, hier Vorlesungen zu halten, hat sich mir in der Zeit vom Spätsommer bis zum November des Jahres 1989 immer stärker aufgedrängt. Ich hatte, als ich die DDR 1979 verließ — da ich eine so schnelle Vereinigung wirklich nicht vorhersah — den Entschluß gefaßt, mich von drüben aus hier nicht aktiv einzumischen, dafür dort etwas anzufangen, was vielleicht übergreifend fruchtbar sein könnte. Darum ließ ich mich intensiv auf die Grünen ein.

Ich will jetzt nicht erläutern, warum ich aus dieser Partei wieder heraus bin. Es hat sich nicht etwa um den Bruch mit den ökologischen Ideen gehandelt, sondern um die Frage, wie ernsthaft und gründlich die Grünen bei ihrem Auftrag bleiben. Jedenfalls hatte ich mich bewußt aus der DDR-Szene abgemeldet und war überrascht, wie sehr die DDR, als sich die Anzeichen des bevorstehenden Untergangs mehrten, innerlich wieder nach mir griff.

Der Antrieb war die Illusion, die DDR könnte gehalten werden - es wäre gut, sie zu halten - es wäre gut, diese andere deutsche Möglichkeit erstmals zur Geltung kommen zu lassen, wie sie eigentlich gemeint war. Ich will dies im Moment nicht näher ausführen. Ich bin inzwischen tatsächlich zu einem anderen Schluß gekommen.

Schweren Herzens habe ich schließlich begriffen, daß es ein Gewinn zwar nicht ist, aber sein wird, daß diese Grenze des kalten Krieges, der gegenseitigen Produktion von Feindbildern, gefallen ist — wie auch immer.

Und daß wahrscheinlich **der deutsche Geist**, was immer das sei — ich berufe mich jetzt einmal auf Lessing, Hegel, Fichte, die Humboldts u.ä., wenn ich diesen Ausdruck riskiere —, daß der deutsche Geist und **das deutsche Herz** sich wohl durch diese Entlastung und Erlösung binnen weniger Jahre dazu getrieben fühlen werden, die tatsächlichen Herausforderungen der Epoche aufzunehmen, die ganz anders gelagert sind, als es im Augenblick scheint.

Die gesamtdeutsche Vollendung der Autogesellschaft ist ja gewiß nicht das, was weltgeschichtlich ansteht, sondern das ist eine temporäre Katastrophe.

Es gibt in der Bundesrepublik eine wachsende Zahl von Leuten, auch in den leitenden Etagen, **denen dieser Zusammenhang aufgeht**, denen immer mulmiger wird bei dem, was sie da täglich praktizieren, weil sie im Grunde wissen, daß sie das nicht mehr verantworten können.

Die meisten davon leben in der Schizophrenie zwischen dem Schreibtisch im Betrieb und dem Küchentisch zu Hause, manchmal auch noch einigen anderen Plätzen (zum Beispiel Psychotherapie, und auch diese neue Spiritualität drüben findet privat ja durchaus Resonanz in der **Oberklasse**).

Aber es gibt dort auch Menschen, die schon Konsequenzen gezogen haben. Und meine Arbeit hier wird mitgetragen von einer Stiftung, die der vorherige Wurstfabrikant Karl Ludwig **Schweisfurth** ins Leben gerufen hat. Das ist ein Mann, der auch zuvor schon herausragte. Er hatte sich Kunst in den Betrieb geholt. Irgendwann, wohl Anfang der 80er Jahre, waren seine Kinder nicht mehr mit der skandalösen Produktionsweise einverstanden, die in der Nahrungsmittel-verarbeitung gang und gäbe ist. Was soll aus dem Boden werden? Wie werden die Tiere behandelt? Was geschieht zwecks Konservierung und Verkaufsästhetik von

Nahrungsmitteln, die eigentlich Lebens-Mittel (mit Bindestrich) sein sollten?

Damit wollten sie nichts mehr zu tun haben. Karl Ludwig Schweisfurth faßte den Beschluß, sein Kapital aus diesem Zwangslauf herauszuziehen, und hat es in zwei Stiftungen und ein Alternativunternehmen übergeleitet.

19 / 20

Die eine Stiftung betrifft nach wie vor die Kunst, und zwar wesentlich an der Herausforderung durch die ökologische Krise orientiert. Das Alternativ-Unternehmen ist ein kleiner Betrieb, der sich »Hermannsdorfer Landwerkstätten« nennt. Die agrarische Basis sind 140 Hektar Land für gesunden Ackerbau, gesunde Fleischproduktion. Verarbeitet werden die Produkte mit mittleren Technologien, auf etwas größerem als handwerklichen« Maßstab, und zwar eben zu Lebens-Mitteln. Diese werden teils ab Hof und teils in München direktvermarktet.

Unter manchen Aspekten ist vieles, was jetzt als ökologische oder biologische Alternative läuft, die gute alte Landwirtschaft, wie sie die Großeltern betrieben haben, jedoch ökonomisch und technisch höher integriert.

Es ist sicher nicht gleich ökologische Landwirtschaft pur. Schweisfurth will einen Weg finden, der sich auch rentabel rechnet, um so die gesamte Agrarkultur zu beeinflussen. Er hat auch einen Agrarkulturpreis ausgeschrieben. Kurzum, er sucht ein Beispiel dafür zu geben, wie der Mensch vielleicht doch maßvoll wohnen könnte auf der Erde. Und schließlich hat er also jene andere Stiftung begründet, die ökologische Themenarbeit natur- wie geisteswissenschaftlicher Art unterstützt, darunter nun auch meine Initiative hier.

Wie sich in den Führungsetagen der Wirtschaft die Menschen entscheiden, das hängt beträchtlich von der **Nachfrage**, von der Psychologie der Bevölkerungsmehrheit ab.

Daß die herrschenden Strukturen tödlich funktionieren, **darauf kann man sich verlassen.**

Aber es kommt eben bei denen, die sie betreiben, früher oder später auch seelisch zur Geltung. Manche gehen dann so weit wie Karl Ludwig Schweisfurth, und andere versuchen wenigstens, noch irgend etwas anderes nebenbei zu betreiben, das eigentlich gegenläufig zu dem ist, was sie tagsüber machen.

Zwar ist die Marktwirtschaft alles andere als ökologisch. Dennoch ist es nicht so, daß die Chancen für eine Wende in Richtung Ökologie und neue Liebensform hier jetzt schlechter wären als zuvor.

Die SED hat diesbezüglich wahrhaftig alles be- und verhindert. Die Umweltschutzberichte sind zuletzt nur noch von zwei Leuten der Partei- und Regierungsspitze überhaupt in die Hand genommen worden: Gar nicht reingucken! Wir müssen ja erst den (sichtlich schon lange verlorenen) Klassenkampf gewinnen. Machtbehauptung - und um mehr ging es längst nicht mehr - ist per se unökologisch. Wie erst im Falle des polit-ökonomisch schwächeren Systems!

Trotz aller Walzenhaftigkeit des spontanen ökonomischen Prozesses, wie er kapitalistisch abläuft, gibt es als ausnutzbare Gegentendenz die Diversität der Verhältnisse, gibt es Nischen und Lücken, um Neues auszuprobieren, jedenfalls in den sogenannten entwickelten Ländern (wo der Kolonialismus durchschlägt, ist es freilich erheblich schwerer).

20 / 21

Falls sich viele DDR-Bürger aufraffen, jetzt nicht mehr darauf zu warten, was angewiesen wird — man kann sein Leben entscheiden, auch unter diesen neuen Verhältnissen. Gewiß sind nicht alle in der gleichen Ausgangsposition. Eine Frau mit zwei Kindern hat in der jetzigen Situation nicht dieselbe Beweglichkeit.

Und doch, der historische Prozeß, in den ganz Europa sich jetzt hineingibt, nachdem der Ost-West-Konflikt im wesentlichen zu Ende ist, fordert jeden und jede zur Mitgestaltung auf. Vor allem wird es eine Transformation aller Verhältnisse in Richtung Ökologie, das heißt Wiederfinden ins Naturgleichgewicht, sein müssen.

Was auch immer wir nächste Woche machen - oder nächsten Monat und nächstes Jahr -, wir müssen unseren Lebensentwurf auf diese Herausforderung ausrichten.

#

Bei meiner Entscheidung, nach hier zurückzukehren, war natürlich ausschlaggebend, daß ich hier studiert habe. Ich hatte hier in den 50er Jahren wesentliche Menschen zu Lehrern.

Ich erinnere mich an Walter **Besenbruch**, der Ästhetik gelesen hat, einen alten Kommunisten, der kurz nach 1945 für die Volkspolizei — ich weiß nicht, wie sie anfangs hieß — im Mansfeldischen zuständig gewesen war und dessen eigentliches Thema natürlich die allgemeine Emanzipation des Menschen war.

Ich denke an **Georg Klaus**. Mit einer Art Haßliebe zum Gegenstand habe ich diese logistische und kybernetische Konzeption in mich aufgenommen, die er vertrat.

Sein Oberseminar über Hegels Logik hat mich befähigt, in das Wesen philosophischer Texte einzudringen. Auch er war ein alter Kommunist.

Und nie werde ich **Wolfgang Heise** vergessen, meinen wichtigsten Lehrer nicht nur an dieser Universität, sondern überhaupt. Es ist bekannt, daß dies ein Mensch des geistigen Widerstandes gegen die Zustände hier war, aber auch er blieb bis zu seinem Tode vor ein paar Jahren Mitglied der in ihrem Sosein gründlich ungeliebten SED.

Im Hinblick auf diese drei Lehrer und auf manchen anderen Menschen, der mir auf meinem Weg hier in der DDR noch begegnet ist, muß ich einfach sagen, daß die Zugehörigkeit zur kommunistischen Bewegung und auch zur SED — was zu bestimmten Zeiten zusammengehörte, darum bin ja auch ich Parteimitglied gewesen — wirklich nicht in jedem Fall bedeutet, daß sich das Leben und die Leistung und der Einsatz eines Menschen, was die Wissenschaft betrifft, auf den Dogmatismus, und ansonsten auf Stalinismus und Unterdrückung anderer Leute reduziert.

21 / 22

Außerdem habe ich **im neuen Nachwort** zu meiner endlich hier erschienenen <Alternative> festgestellt, wie sehr ich mitverantwortlich für diese ganze Sache bin. Selbst noch, indem ich fortgegangen bin!

Und auch, indem **ich nicht wiederkam**, als ich erkannte, daß Michail GORBATSCHOW anscheinend praktisch realisieren möchte, was ich damals in meiner <Alternative> schrieb.

Ich gehe also davon aus, daß es ein gemeinsamer Prozeß der Reinigung und Regeneration sein muß und wird, in dem sich die Menschen wiederfinden, die hier, in welchen verschiedenen Rollen auch immer, zusammengearbeitet haben.

So weit ich sehe, lagen und liegen diejenigen Leute, die innerhalb der SED oppositionell gedacht haben, und allerdings nicht ernstlich aufgetreten, nicht wirklich hervorgetreten sind, und die anderen Leute, die sich in der verfolgten Ökopaxszene bei Demokratie Jetzt und so weiter und in der Richtung Neues Forum engagierten, um einen anderen Sozialismus zu machen, gedanklich nicht so weit auseinander, könnten zusammenfinden für eine neue Perspektive jenseits der gestorbenen Ordnung hier im Osten und jenseits des Kapitalismus, der mindestens so problematisch ist wie das, was wir hier bis voriges Jahr veranstaltet haben.

Für das Zusammenfinden der positiven Energien ist nichts hemmender und ist — neben der Verdrängung der persönlichen Altlasten — nichts schädlicher, als

Organisationsformen, die den alten Zuständen verhaftet sind. Es geht darum, für mich jedenfalls, die Wirklichkeit, so wie sie weithin auch gegen uns entschieden hat, anzunehmen und sich auf die Herausforderung einzulassen, die das bedeutet.

Unser Scheitern läßt sich, wenn man die Sowjetunion einbezieht, wirklich nicht auf subjektives Versagen reduzieren, sondern da gilt, die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Wollen wir in uns selber sachlich damit umgehen, müssen wir alte Identifikationen und Verhaftungen fallen lassen und uns ungeschützt durch regressive organisatorische Zusammenhänge auf die geistige Bilanzierung einlassen, zu der übrigens mehr gehört als der »realsozialistische« Stoff.

#

Natürlich ist mit so einer Biographie, wie ich sie bis hierher hinter mir habe — und besonders für die letzten 13 Jahre seit meinem Auftritt 1977 —, viel Gerücht- und Legendenhaftes verbunden.

Ich will die Gelegenheit wahrnehmen, etwas zu meiner Person zu sagen, über einige der Irritationen zu reden, die unvermeidlich sind, wenn man sich in die **Massenmedienlandschaft** der westlichen Welt stürzt und dabei nicht jeden Abend und jeden Morgen daran denkt: »Oh, was muß ich alles vermeiden, damit die mich nicht bei irgend etwas erwischen, das in die Bildzeitung paßt.«

Ich habe da drüben nicht mit dieser ich-schonenden Vorsicht gelebt. Ich will einfach diese öffentliche Gelegenheit benutzen, vielleicht doch einiges wenigstens annähernd klarzustellen.

22 / 23

Beginnen will ich mit dieser **Rehabilitierung**, die im vergangenen Sommer stattgefunden hat. Da saßen ein Gericht und eine Staatsanwaltschaft, zusammengesetzt aus lauter Menschen, von denen ich annehme, sie hätten, damals im Amt, in irgendeiner der Rollen, die in dem Verfahren gegen mich auszufüllen waren, genau das Urteil gefällt, das sie jetzt — vielleicht sogar einsichtig — nachträglich verworfen haben.

Das ganze war schon insofern eine Farce, als die Substanz, um die es mir mit der <Alternative> ging, nämlich dieser andere deutsche Staat, ja weg ist. **Ich hatte ja gewollt, daß wir in der DDR so etwas wie den <Prager Frühling> zustande bringen.**

Inzwischen ging es nur noch darum, die verrückte Art von Urteilsbegründung, die man zu jener Zeit für die politische Anästhesie nötig hatte, aus der Welt zu schaffen. Es stand ja da drin, ich hätte Informationen an den Klassenfeind

verkauft, etwa über die Tatsache, daß unsere volkseigenen Betriebe ihre Kapazität nach unten frisieren, damit der nächste Plan nicht so hoch ausfällt. Und ich erfuhr über die Summe der Silberlinge, für die ich verraten haben sollte.

Von meiner <Alternative>, von der ich pro Kopie 8 Prozent des Verkaufspreises gutgeschrieben bekam, sollten schon 80.000 Exemplare verkauft sein. Es gab nur eine ernsthafte kleine Schwierigkeit für das Gericht. Es war nämlich der Paragraph, nach dem ich dann verurteilt wurde, noch nicht auf der Höhe meiner Perfidie.

Mein Manuskript hätte nämlich nach dem Gesetzestext direkt beim Klassenfeind gelandet sein müssen und nicht wie de facto beim Bund-Verlag des DGB. Der Deutsche Gewerkschaftsbund konnte schlechterdings nicht zum Klassenfeind erklärt werden, obwohl der Verlagsdirektor Tomas Kosta ein '68er tschechischer »Konterrevolutionär« war.

So konnte Gregor Gysi, mein Anwalt, damals nach geltendem DDR-Recht Freispruch für mich verlangen und hat das auch getan.

Bei der Neuverhandlung bestand er darauf, hier haben Leute auch noch *persönlich* Recht gebrochen.

Wiederum haben die Beteiligten damals sicher nicht ohne direkten Auftrag gehandelt.

Ende 1979, als ich zwei Monate drüben war, da hat dann der scharf rechte Journalist **Gerhard Löwenthal**, der einen unverbesserlichen Kommunisten in mir sah, herausbekommen, **daß ich eigentlich Doppelagent bin.**

Der hatte sich dazu einen jungen Mann ausgeguckt, der um dieselbe Zeit, die ich in Bautzen II verbrachte, in dem Gefängnis Bautzen I, also in dem großen »Gelben Elend« saß.

Die Erfindung war, ich hätte dort eine Weile die Zelle mit ihm geteilt und ihm davon abgeraten, in den Westen zu gehen. Eine solche Haltung - angenommen, es wäre so gewesen - hat dem Herrn Löwenthal schon genügt, mich als Stasi-Agenten zu betrachten. Anders wäre sie ihm nicht erklärlich gewesen.

Vor kurzem hat dieser junge Mann meine Tochter Sylvia angerufen, um zu sagen, **das sei damals mit Geld für ihn verbunden gewesen** und es täte ihm leid.

Über die Massenmedien kann man jedes Spiel dieser Art laufen lassen; irgendein ausschlachtbarer Anhaltspunkt findet sich immer.

23

Ich selber habe während der Haftzeit erst einen Prozeß durchgemacht, ehe ich es

dann doch besser fand, tatsächlich rüberzugehen. Ich sah schließlich keinen Sinn mehr darin, etwa die Rolle von ROBERT HAVEMANN hier zu doublieren.

Ich dachte, daß sich die öffentliche Aufmerksamkeit dann zu sehr darauf konzentriert, wieviele Leute mich gerade bewachen und dergleichen, so daß meine Existenz eher dem kalten Krieg in Deutschland als der Verbreitung neuen Denkens zugute kommen würde.

Allerdings habe ich mir damals, wie schon kurz im Nachwort zu meiner <Alternative> erwähnt, nicht ganz klargemacht, daß ich unterschwellig auch noch andere Motive zum Rausgehen hatte.

Der zweite Punkt, der mir aktuell entschieden wichtiger ist und den ich wenigstens anreißen will, betrifft eine Irritation, die mit meiner jetzt ja hier erschienenen <Logik der Rettung> einherging. Ich kann es kurz machen, weil der Stoff, um den es geht, dort schwarz auf weiß nachvollziehbar ist.

Manchmal ist ein Thema so tabu, im Bewußtsein so sehr einem traumatisch erlebten Akteur zugeordnet, daß man mit dem verwechselt wird, indem man sich bloß auf die Sache selbst einläßt.

Nur so ist mir erklärlich, daß es Menschen gibt, die, dann noch dazu aus zweiter Hand, wissen wollen, ich sei eigentlich faschistoid oder gar faschistisch geworden.

Worauf geht das zurück?

1984 auf einem Parteitag der Grünen habe ich einmal darauf hingewiesen, daß es eine strukturelle Verwandtschaft gibt zwischen der Art und Weise, wie Grün oder das grüne Thema, die ökologische Problematik, aufkommt und wie die Nazibewegung aufkam. Gemeint war, wie gesagt, ein struktureller Vergleich, keineswegs eine inhaltliche Gleichsetzung. Ich sah in beiden Fällen eine Bewegung jenseits der Parteienstruktur, und zwar aus Tiefenkräften der menschlichen Seele gespeist.

Das allein ist natürlich an und für sich weder gut noch schlecht — sofern Arationales, Unbewußtes nicht gleich als ir-, sprich antirational verdächtigt wird. Dann habe ich aber wegen der Logik der Machtkämpfe, die sich in dieser alternativen Partei entfalteten, hinzugefügt, es kann leicht passieren, daß die Grünen jetzt für eine andersartige, eben eine grüne Restauration des Imperiums gut sind, so wie es die Braunen damals für eine braune waren.

Die »Ökologie« kann imperial vereinnahmt werden; man sieht gerade jetzt, wie beflissen auch manche Grüne zum Beispiel deutsch die Ordnung hüten wollen bei

den Arabern. Es kann ja lehrreich sein, daß es bei den Nazis einen starken Flügel gab, der sozial- und kulturrevolutionär sein wollte. Das war nicht fundiert, und die Hitlerbewegung konnte zum Diener einer Regeneration des deutschen Kapitalismus werden.

Und ich sah und ich sehe, das kann auch den Grünen passieren, indem der eine oder andere als Systembestandteil fungiert und dann zum Beispiel mit-imperialistisch entdeckt, daß »wir« Sicherheitsinteressen am Persischen Golf hätten.

24

Es gibt diese Tendenz, und es existiert die Gefahr, daß man sich an die **Logik der Machtverhältnisse**, wie sie hier nun mal sind, ausliefert. Wenn man sich die Vereinnahmung verbergen will — wie gut, daß es einen UNO-Beschluß gibt, der verdeckt, daß es die Interessen Amerikas und Westeuropas sind, die dort am Persischen Golf durchgesetzt werden.

(Übrigens liegt auf den Tischen ein Papier mit Texten von Johan Galtung, Alfred Mechtersheimer und Roger Garaudy, die das Thema in einer Perspektive behandeln, mit der ich ganz übereinstimme: Wollen wir Krieg gegen den Süden und speziell gegen den Islam führen? Ich hoffe, nein!)

Zurück zum Thema.

Der Sache nach handelt es sich im wesentlichen darum, daß ich also denke, wir können den Faschismus nicht länger ein Tabuthema sein lassen.

Wenn ich mich selbst ansehe, die Art Engagement, mit der ich mit 17 Kommunist geworden und dann geblieben bin die ganzen Jahre eigentlich bis gerade gestern — in gewisser Hinsicht bin ich es ja immer noch, was die ökonomische Ebene betrifft, obwohl die nicht mehr im Mittelpunkt meines Denkens steht — also wenn ich den psychologischen Antrieb ansehe: Ich kann nicht ausschließen, daß ich Ende der 20er Jahre bei den Nazis gelandet wäre. Und es ist ganz wichtig, daß wir bereit sind, uns solche Fragen zu stellen. Was dann weiter passiert wäre? Ich weiß es nicht.

Es hat nazibewegte Leute gegeben, die haben es noch vor 1933 kapiert, es hat Leute gegeben, bei denen war Anfang 1934 mit der Röhm-Affaire der Groschen gefallen, einige sind in den Widerstand gegangen und unters Fallbeil gekommen.

Aber man soll sich über sich selbst möglichst wenig vormachen. Und ich war bereit und bin bereit, mich auf solche Fragen einzulassen.

Ich denke, daß wir, **wenn es ernst wird mit einer Volksbewegung, um die ökologische Krise zu bewältigen**, und wenn da wirklich was aus den Tiefen kommt, mit manchem zu tun haben werden, das damals diesen Ausdruck fand und diesmal einen anderen, besseren jedenfalls schon sucht.

Das kann nur gut gehen, wenn sehr viel Bewußtheit darüber da ist, was eigentlich alles in uns ansteht an unglückseligen Mechanismen, an Ressentiment-Reaktionen, an Bloß-Rebellion statt Revolution.

#

Schließlich will ich nicht versäumen, ein Thema zu berühren, das zwar unter einem bestimmten Gesichtspunkt auch in der <Logik der Rettung> behandelt ist, aber nicht so, daß das Persönliche deutlich hervorträte. Ich meine das Thema **Bhagwan** Shree Rajneesh.

Zwar bin ich nicht Sannyasin gewesen — obwohl sich die westdeutsche Presse verschiedentlich Mühe gegeben hat, diesen Eindruck zu erwecken —, aber ich dementiere die Begegnung nicht, obwohl sie gar nicht Auge in Auge war.

25

Sie entspann sich über Bhagwans Buch <Intelligenz des Herzens>. **Ich fand größtenteils richtig, was ich darin las,** zum Beispiel über die Oberflächlichkeit einer Friedensbewegung, die die Atombombe nicht als quasi natürliche Konsequenz unserer ganzen Ich- und Gesellschaftsverfassung begreift.

Ob nun bei der großen Auswahl des Angebots auf diesem neospirituellen und auch dem therapeutischen Sektor Mann oder Frau immer gleich das Gelbe vom Ei finden, ist eine zweite Frage. Wenn die eigene Antenne nicht völlig verschmutzt ist, kann man auch Glück haben. Jedenfalls war da eine außerordentliche Energie: »Mach was draus.«

Ich habe Wichtiges gelernt, indem ich mich ohne selbstschützende Kritikasterei auf diese Bewegung, auf die Leute da, einließ, obwohl ich nicht ihren Weg gegangen bin. Die vier Wochen in Rajneeshpuram, der Bhagwan-Stadt im US-Staat Oregon, sind ein großer Gewinn für mich gewesen. Ich habe dort körperorientierte Workshops mitgemacht. Mein Hauptmotiv ist die Selbsteinsicht gewesen, wie sehr ich als Parteisoldat und Parteimönch hier Mensch-im-Futteral gewesen bin, eingesperrt und verpanzert in mir selbst.

Wenn man dann noch zwei Jahre Untersuchungshaft und Knast genossen hat, im Nahkampf mit der bis dahin eigenen Partei Recht haben will, auch nichts zugeben darf, in der gegebenen Situation, verhärtet man sich noch viel mehr. Man zieht sich zusammen, versteckt sich hinter der Brille, lebt also nur auf Sparflamme, bloß den Kopf voller Druck.

Da ist es für mich physisch überaus befreiend gewesen, mich auf diese therapeutischen Praktiken einzulassen. Man braucht dabei keineswegs alles einzukaufen, was an Ideologie, Religion und so weiter dazugeliefert wird oder was man dafür hält. Kritik ist nämlich nicht verboten. Wenn manche Menschen dabei nicht sie selbst bleiben, so ist das »freie Wahl von freien Bürgern«, übrigens immer noch mehr als auf dem allgegenwärtigen Supermarkt im allgemeinen.

Es hat mich wirklich erstaunt, wie sehr sich Scharen linker und liberaler Leute um die paar tausend Menschen, meistens Intellektuelle, die sie beim Bhagwan auf die falsche Schiene rutschen sahen, gesorgt haben, während sie gleichzeitig die ganze Eisenbahn laufen ließen, bei der alle Züge in den Abgrund fahren.

Selbst wenn bei der Sannyas-Kommune in Amerika, die nachher glimpflich aufflog, noch irgend etwas Schlimmeres herausgekommen wäre, es hätte der allgemeinen Katastrophe, die die amerikanische Gesellschaft ist, wirklich nichts Wesentliches hinzugefügt. – Wie das ganze Thema dramatisiert wird, das sagt viel mehr über die Spiegel als über das Gespiegelte.

26

In der <Logik der Rettung> habe ich mich auch positiv geäußert zu einem Projekt, dessen jetzige Praxis ich allerdings nicht mehr so gut wie die frühere kenne, nämlich zu dem Projekt »**Bauhütte**«, das sich jetzt »**Meiga**« nennt. Das ist eine Gruppe, die sich im Schwarzwald um Dieter Duhm konstituiert hatte und deren Grundthema war, daß man, wenn Sexualität und Liebe wieder zusammenkommen sollen, »Liebe« (als ein Verhältnis wechselseitiger Verhaftung verstanden) erst mal lassen muß, daß man sich neutralisieren müßte, um an die wirklichen Gründe für den Krieg zwischen den Geschlechtern heranzukommen.

Ich denke, ein überaus wichtiges Thema. Zumindest unter dem kommunitären Aspekt einer sozialen Alternative ist geradezu entscheidend, es wenigstens erst mal klar ins Auge zu fassen. Möglicherweise liegt hier sogar der positive Zugang zu dem ungeheuren Stoff, dessen negative Seite von der Kritik des Patriarchats aufgegriffen wird.

Es wird, wie so oft bei Gruppen, problematisch, wenn dann alles durch ein einziges Schlüsselloch gejagt wird. Die erotische Dimension ist viel

grundlegender für alle Sozialstrukturen, als wir uns bewußt zu machen pflegen, aber sie ist nicht ***der*** Schlüssel, sondern eben *einer*. Doch der Versuch dieser Gruppe ist jedenfalls ganz ernsthaft und verdient es nicht, aus verklemmtem Ressentiment verleumdet zu werden.

#

Es geht mir weder bei der **Bhagwan-Geschichte** noch bei diesem **»Meiga«-Projekt** darum, jeweils der Weisheit letzten Schluß zu vermuten, sondern um den notwendigen Mut, sich auf Erfahrungen dieser Art einzulassen und der eigenen geistigen Souveränität so weit zu trauen, daß man gerade dann, wenn man dicht genug herangeht, schon selber sehen wird, was dran ist und was nicht.

Aus der Presse kann man es nicht erfahren, im Gegenteil, sie tendiert systematisch dazu, vor allem das madig oder lächerlich zu machen, was den Lebensnerv gegen die Grundverpanzerungen im Status quo mobilisiert.

Wie so etwas gemacht wird, kann ich am besten charakterisieren, indem ich erzähle, was ich mit zwei typischen, ja den zwei wichtigsten Organen für Meinungsmache, beim <Spiegel> und beim <Stern>, erlebt habe, nämlich exakt dieselbe blöde Masche, für die sich arrivierte Journalisten nicht zu schade sind.

Der <**Spiegel**> schickte, nachdem ich in Rajneeshpuram gewesen war, einen freundlich wirkenden Mann, der, wie sein Artikel dann zeigte, sein Schema schon als Auftrag in der Tasche hatte und nur noch die »Belege« brauchte. Er setzte sich mir gegenüber an die andere Schreibtischseite, fragte vielerlei, und ich gab ihm in aller Aufrichtigkeit Auskunft. Neben ihm auf dem Bücherbord standen zufällig auch Bücher von Bhagwan, darunter eines, wenn ich mich recht erinnere, über sexuelle Kraft und Yoga. Während ich mal draußen war, hat er sich die Titel notiert und dann geschrieben, daß es das ist, was mich jetzt interessiert, und Marx natürlich nicht mehr.

27

Es ist noch kein Jahr her, da waren sie vom <**Stern**> bei mir, und der Schreiber hatte genau dasselbe Format. Auch er fand Bhagwan im Regal. Und auf dem Tisch — ich habe meine Bücher kommuneöffentlich gemacht — lag noch irgendein Quizbuch, nicht mal meines. Auch das stand dann in der Spalte als charakteristisch für mich, nachdem ich nicht mehr mit den Grünen Politik mache.

Und je weiter man sich von der Normalität entfernt, also von den Zuständen und Verhaltensweisen, die eigentlich das verrückteste sind, was es gibt, um so mehr

reizt man natürlich die Abwehr-mechanismen.

Das sind nicht nur der <Spiegel> und der <Stern> als Institutionen, sondern da fechten natürlich auch Menschen ihren Abwehrkampf gegen die Zumutung, ihre jämmerliche Rolle fahren zu lassen. Man darf sich nicht allzu lange über solche Erbärmlichkeiten aufregen. Langfristig läuft sich das dennoch tot.

Man darf sich durch nichts verbieten lassen, die existentielle Erfahrung selbst zu machen und sich auch öffentlich dazu zu bekennen. Man darf sich irren, man darf auch mal auf einen Flop hereinfallen. Wenn man wirklich sucht, bekommt man neuen Grund unter die Füße.

Um zu verstehen, kann man seine Erinnerung mobilisieren, was in den ersten 300 Jahren **nach Christus in Rom** passiert ist.

Es gab wirklich keinen - damals nahöstlichen - Kult, so degeneriert der schon gewesen sei, so sehr er seine Zeit zu Hause schon hinter sich gehabt haben mag, der nicht im späten Rom fröhliche Urstände gefeiert hätte. Der persische Mithras war ein Jahrhundert lang der Gott der römischen Legionen. Es gab den Kybelekult und ich weiß nicht was noch alles.

Das Imperium war geistig von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr »ausgelaufen«, leerer geworden, so daß sich die Leute einfach nach einer neuen geistigen Grund-orientierung umsehen mußten. Da die Politik nicht mehr interessant war, da man auf das soziale Funktionieren im ganzen keinen Einfluß mehr hatte, bot sich um so mehr an, sich neu in den elementarsten Fragen der menschlichen Existenz zurechtzufinden.

Und etwas Ähnliches ist jetzt im Westen im Gange, diesmal mehr mit fernöstlichen Importen, weil wir ja nicht nur den Mittelmeerraum, sondern die Welt kolonisiert haben.

Daß es da unzählige Verirrungen gibt, noch dazu bei dem **Neurosenpotential**, das wahrscheinlich in jeder »modernen« Gesellschaft noch größer und virulenter als im alten Rom ist, muß nicht verwundern. Aber wer sich auf die Anlässe für Gelächter konzentriert, wird das Wesen der Sache versäumen, wird vor lauter Unterholz den Wald nicht sehen. Selbstheilungskräfte sind in Wirklichkeit nicht am Markte auszumachen, sondern allein im Menschen.

Was meinen heutigen politischen Ort betrifft, zu dem ich nicht ohne derartige Erfahrungen gekommen wäre, so liegt er jenseits des Parteienwesens. Das halte

ich nicht für wirklich politisch, was da läuft. Das halte ich für Politkasterei und Politikantentum.

Ich denke, daß Politik, und zwar bezogen auf die Weltsituation als ganze - gewiß nicht nur hier in der Ex-DDR – von Grund auf neu gebaut werden muß. – Innerhalb der gegebenen Strukturen wird sich nur fortzeugen, was uns umbringt.

Um die Politik neu zu begründen, muß man sich erst einmal auf die Grundlagen ökologischer Politik **einlassen**, die nicht selbst schon politischer und auch nicht umweltschützerischer Art sind.

Jetzt ist noch klarer als es Anfang 1990 war, daß uns keine unmittelbare Möglichkeit bleibt, sie in dem l**etztlich unverzichtbaren großen, das heißt gesamtgesellschaftlichen Stil zu verwirklichen.**

Wir sind noch viel mehr darauf verwiesen, von innen her für die notwendige Umkehr vorzuarbeiten.

29

 # leicht gekürzt von detopia #

Literaturliste, zum Teil kommentiert

A-

• Abd, Qadir: Pfad der Liebe, The Way of Muhammad, Wesen und meditative Praxis der sufischen Mystik, Barth 1982

B-

• Bahro, Rudolf Die Alternative 1977 # Logik der Rettung 1987, Stuttgart 1989, Berlin 1990

• Binswanger, u.a:
Arbeit ohne Umweltzerstörung. Strategien für eine neue Wirtschaftspolitik. Eine Publikation »des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland«, Frankfurt 1988.
<Wege aus der Wohlstandsfalle. Der NAWU-Report: Strategien gegen Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung> 1979
Geld und Magie. Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft anhand von Goethes Faust (1985)

• Bookchin, Murray Die Ökologie der Freiheit (1985)

C-

• Carrington, Patricia Das große Buch der Meditation. München 1989 # Eine Übersicht, die von empirischen Forschungen aus psychotherapeutischer Perspektive ausgeht; die Autorin ist an der Princeton University, New Jersey, USA, tätig.

D-

• Daumal, Rene Der Analog. Ein nichteuklidischer, im symbolischen Verstand authentischer alpinistischer Abenteuerroman, Frankfurt 1983. # Der Titel meint einen Berg, der ein Weg ist, welcher Himmel und Erde verbindet; und es muß außen und in uns diesen Weg geben, wenn anders unsere Lage nicht hoffnungslos sein soll.

• Deppert, Wolfgang Zeit. Die Begründung des Zeitbegriffs, seine notwendige Spaltung und der ganzheitliche Charakter seiner Teile, Stuttgart 1989.

• Der nahe und der ferne Gott - Nichttheologische Texte zur Gottesfrage im 20. Jahrhundert. Ein Lesebuch. Eingeleitet von Leszek Kolakowski, Berlin 1981.

• Dürckheim, Karlfried Graf Meditieren, wozu und wie? Freiburg 1977.

E-

• Ebersberger, Ludwig Der Mensch und seine Zukunft. Natur und Humanwissenschaften nähern sich dem Weltverständnis von Teilhard de Chardin, Freiburg 1990.

• Ehrlich, Paul, Anne Der lautlose Tod der Pflanzen und Tiere Was tun wir und was können wir tun (gegen die Artenausrottung durch die Zivilisation), Vom BUND empfohlen

• Eliade, Mircea Yoga. Unsterblichkeit und Freiheit, Frankfurt 1977. Eliade, Mircea Kosmos und Geschichte. Der Mythos der ewigen Wiederkehr, Frankfurt 1984. Der Autor ist der überblickreichste Religions- und Mythenforscher der Gegenwart.

•Enomiya-Lassalle, Hugo M. Zen-Meditation für Christen, Barth 1978

F-

• Falk, Richard The End of World Order. Essays on Normative International Relations, London 1983.

• **Fetscher, Iring Überlebensbedingungen der Menschheit**. Zur Dialektik des Fortschritts, München

1980.

• Feyerabend, Paul Irrwege der Vernunft. Frankfurt 1989. # Da die Wissenschaft quasi die Stelle der Religion einnimmt, will er Staat und Wissenschaft trennen, wie Staat und Kirche getrennt sind. Er spielt bewußt die Rolle des enfant terrible, »dem es gelang, sich in die akademischen Hallen einzuschleichen« - ein radikaler Kritiker des Anspruchs, man hätte dort ein Monopol auf Wahrheitsproduktion.

• Fichte, Johann Gottlieb Über den Gelehrten, Berlin 1956.

• Fromm, Erich Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München 1979. # Vom Haben zum Sein: Wege und Irrwege der Selbsterfahrung (1989)

G-

•Galtung, Johan Occidental Cosmology, Development and Developmentalism. A Prologomenon to Development studies, Manuskript. # Galtung, Johan Self-Reliance. Beiträge zu einer alternativen Entwicklungsstrategie, München 1983. # Galtung, Johan Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über sachsonische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft. FU Berlin, 1983. # <Hitlerismus, Stalinismus, Reaganismus. Drei Varianten zu einem Thema von Orwell> (1987)

•Garaudy, Roger Aufruf an die Lebenden (1981) # Gott ist tot. Eine Studie über Hegel, 1965

•Gebser, Jean Ursprung und Gegenwart (München 1988)

•Geyer, Hans F. Physiologie der Kultur, Frankfurt 1985. Gilt der Neu- und Wiederentdeckung des menschlichen Körpers für die Philosophie. Es »müßte der Körper das erste sein, das dem Menschen bei seiner technischen und religiösen Emanzipation von der tierischen Existenz vor Augen steht...«

•Giegerich, Wolfgang Psychoanalyse der Atombombe. 1. Bd: Die Atombombe als seelische Wirklichkeit. Versuch über den Geist des christlichen Abendlandes, Zürich 1988, 2. Bd: Drachenkampf oder Initiation ins Nuklearzeitalter, Zürich 1989.

•Govinda, Anagarika Buddhistische Reflexionen. Wege der Befreiung ohne Verleugnung der eigenen Wurzel. Die Bedeutung von Lehre und Methoden des Buddhismus für westliche Menschen, O.W.Barth-Verlag 1986.

•Griffiths, Bede: Die Hochzeit von Ost und West. Hoffnung für die Menschheit, Salzburg 1983. Der englische Benediktiner, der 25 Jahre in Indien lebte, über die Begegnung von hinduistischer (Upanishaden) und biblischer Glaubenserfahrung.

•Gruen, Arno Der Wahnsinn der Normalität - Realismus als Krankheit - eine grundlegende Theorie zur menschlichen Destruktivität (München 1989)

H-

•Heer, Friedrich Gottes erste Liebe. 2000 Jahre Judentum und Christentum, München 1967. # <Das Wagnis der schöpferischen Vernunft> (1977)

•Heidegger, Martin Vorträge und Aufsätze, Pfullingen 1954. Diese Sammlung gibt einen guten Ein- und Überblick zu Heideggers Grundposition, bietet also Zugang zu dem ausgedehnten Gesamtwerk des Denkers.

•Heise, Wolfgang: Hölderlin - Schönheit und Geschichte, Weimar 1988.

•Hempel, Hans-Peter: Heidegger und Zen, Frankfurt 1987.

•Henderson, Hazel: Das Ende der Ökonomie - Die ersten Tage des nachindustriellen Zeitalters, Goldmann-Verlag 1987.

•Herbig, Jost Die Gen-Ingenieure. Durch Revolutionierung der Natur zum Neuen Menschen? München, Wien 1987.

•Herz, Heinz Morgenland - Abendland. Fragmente zu einer Kritik »abendländischer« Geschichtsbetrachtung, Leipzig 1963.

•Holl, Adolf Der letzte Christ. Franz von Assisi, Berlin, Wien 1982.

•Hormann, John und Harman, Willis <Future work. Trends für das Leben von morgen> (Bonn 1990)

•Hübner, Kurt Kritik der wissenschaftlichen Vernunft, Freiburg und München 1978. # <Die Wahrheit des Mythos> (1985)

•Hunke, Sigrid: **Europas eigene Religion**. Der Glaube der Ketzer, Bergisch Gladbach 1983. # Allahs Sonne über dem Abendland. Unser arabisches Erbe, Frankfurt 1990.

I-

•Illich, Ivan <Genus. Zu einer historischen Kritik der Gleichheit> 1983. # <Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik>, 1978.

J-

• Jaynes, Julian Der Ursprung des Bewußtseins durch den Zusammenbruch der bikameralen Psyche, Reinbek 1988. Hier steht der Zusammenhang zwischen den biologischen Grundlagen und der sozialen Dramatik der menschlichen Kommunikation im Mittelpunkt, die »objektive Schwierigkeit« des Menschen, seine Geschichte mit Bewußtheit zu machen.

• Jünger, Friedrich Georg Über die Perfektion der Technik, Frankfurt/M 1946. # »Der Mensch meistert die mechanische Gesetzlichkeit nicht mehr, die er selbst in Gang gebracht hat. Diese Gesetzlichkeit meistert ihn.« Jünger sieht die Rationalität in den Dienst des Raubbaus und der Substanzvernichtung getreten.

K-

• Kahle, Henning Evolution - Irrweg moderner Naturwissenschaft? 1980 bei Moderner Buch Service, Klaus Peter von Notbek, Postfach 110707, W-4800 Bielefeld 11, 3.Aufl. 1984. Eine Kritik der neodarwinistischen Selbstverständlichkeiten.

• Kaltenmark, Max Lao-tzu (Laotse) und der Taoismus, Frankfurt/M 1981.

• Keidel, Wolf <Biokybernetik des Menschen>, Darmstadt 1989.

• Kirchhoff, Jochen Hitler, Nietzsche und die Deutschen. Die Perversion des Neuen Zeitalters. Vom unerlösten Schatten des Dritten Reiches, Berlin 1990. # <Schelling> (1982)

L-

• Laotse Tao te King. Das Buch vom Sinn und Leben, übersetzt und kommentiert von Richard Wilhelm, Düsseldorf und Köln 1979.

• Laudse (Laotse) Daudedsching. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Ernst Schwarz, Leipzig 1970, mehrere Auflagen, die 6. 1990 und München 198

M-

•Makowski, Stefan Logik der Seele. Unveröffentlichtes Manuskript.

•Moir, Anne und Jessel - Der wahre Unterschied zwischen Mann und Frau, Düsseldorf 1990.

•Mumford, Lewis Hoffnung oder Barbarei - Die Verwandlungen des Menschen # Mythos der Maschine - Kultur, Technik und Macht # Der vor kurzem verstorbene große alte Mann einer radikalen Kritik an der zivilisatorischen Megamaschine bietet, selbst in kein Schubkästchen passend, m.E. den besten Zugang für Marxisten.

N-

•Neumann, Erich Ursprungsgeschichte des Bewußtseins, Frankfurt/M 1984.

O-

•Odum, Eugene P. Grundlagen der Ökologie, Stuttgart und New York 1980. Gilt als das Standardwerk zum Thema, war jedenfalls der erste umfassende Umriß.

•Ökologie und Ethik. Eine Aufsatzsammlung, Stuttgart 1980.

P-

•Padrutt, Hanspeter Der epochale Winter. Zeitgemäße Betrachtungen, Zürich 1990. Der Titel knüpft an Schuberts/Müllers »Winterreise«-Lieder an, das Buch ist wesentlich mit davon inspiriert. Es deckt daseins-analytisch (Heidegger-Einfluß in die Psychotherapie hinein) **die Inkonsequenz, oft Haltlosigkeit der gängigen Ökologievorstellungen auf.**

R-

• Rajneesh, Bhagwan Shree Intelligenz des Herzens, Berlin 1979.

• Rinser, Luise Mirjam, Frankfurt 1983. Erzählt die Geschichte der Maria Magdalena mit Jesus und Judas.

S-

• Scherer, Vilmar (Projektgruppe) **Ein alternatives Sozialismuskonzept: Perspektiven des Ökosozialismus,** Typoskript des FB Politikwissenschaft der FU Berlin 1984. Eine materialreiche Übersicht über Zugänge, einschließlich kommunitärer.

• Schirmacher, Wolfgang Technik und Gelassenheit. Zeitkritik nach Heidegger, München 1983.

• Schubart, Walter <Eros und Religion> (München 1978)

• Schumacher, E.F. Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Alternativen für Wirtschaft und Technik (1977)

• Schuon, Frithjof Das Ewige im Vergänglichen. Von der einen Wahrheit in den großen Religionen und alten Kulturen, O.W.Barth 1985

• Sigrist, Christian Regulierte Anarchie, Freiburg 1967, 1969.

• Solov'ev (Solowjow), Vladimir Der Sinn der Liebe, Hamburg 1985. Einer der tiefsten Denker Rußlands und der slawischen Völker überhaupt.

• Stone, Christopher D. Umwelt vor Gericht. Die Eigenrechte der Natur. Einführung von Klaus Bosselmann: Vom Umweltrecht zum ökologischen Recht, München 1987.

T-

•Thompson, William Irwin Der Fall in die Zeit. Mythologie, Sexualität und der Ursprung der Kultur, Stuttgart 1985.

V-

•Vietta, Silvio Heideggers Kritik am Nationalsozialismus und an der Technik, Tübingen 1989.

W-

• Wassermann, Jakob Das Gold von Caxamalca, Stuttgart.

• Weil, Simone Aufmerksamkeit für das Alltägliche (1987) Aufzeichnungen einer modernen Heiligen, einer gelebten Synthese von Politik und Mystik, Solidarität und Selbstbestimmung aus der »Verpflichtung, auf universale Weise zu lieben«. # <Schwerkraft und Gnade> Die Sentenzensammlung, mit der die Lehrerin, Fabrikarbeiterin, Republikanerin im Spanischen Bürgerkrieg postum als eine der bedeutendsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts aufleuchtete.

• Weischedel, Wilhelm 34 große Philosophen in Alltag und Denken. Die philosophische Hintertreppe, 1966.

•Weizsäcker, E.U. <Erdpolitik. Ökologische Realpolitik an der Schwelle zum Jahrhundert der Umwelt> 1989.

• Werfel, Franz Stern der Ungeborenen. Ein Reiseroman # Sein letztes Werk, ein bis heute beispielloses Stück Zukunftsliteratur.

• Wilber, Ken Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg zum kosmischen Bewußtsein. Entwicklung des menschlichen Geistes, 1984. # <Psychologie der Befreiung. Perspektiven einer neuen Entwicklungspsychologie - die östliche und die westliche Sicht des menschlichen Reifungsprozesses> (Barth 1988)

361

#